

Ein Angelplatz für Rollstuhlfahrer

Landesweite Initiative: In Nübbel wird ein barrierefreier Steg gebaut

Johanna Suhr
Sie sitzen an der Uferböschung unter großen grünen Schirmen und bewegen sich nicht. Die Rede ist von Anglern. Was aber macht ein Hobby-Angler, wenn er nicht mehr die Böschung herunterkommt, zum



Zimmermann Frank Thiel bei der Installation der rund zehn Quadratmeter großen Plattform.

Foto: Johanna Suhr

Beispiel aus körperlichen Gründen – hört er auf zu angeln? Schleswig-Holstein realisiert momentan barrierefreie Angelplätze auf acht bis zehn Quadratmeter großen Plattformen aus Holz oder Stahl, die zukünftig einen großen Naherholungsfaktor für jedermann versprechen. Bis zu 50 Plätze sollen an vielen Seen, Flüssen und dem Nord-Ostsee- und Elbe Lübeck Kanal entstehen. Sabine Hübner (kl. Foto) ist die verantwortliche Projektleiterin vom Landessportfischerverband Schleswig-Holstein e. V., der Dachverband der Angelfischer in Schleswig-Holstein, dem fast 40 000 Angler angehören. Sie erstellte zur Ermittlung des Bedarfes dieser Plätze eine Konzeptstudie und formulierte 20 Kriterien für die barrierefreien Plätze.

„Eine Behinderung kann auch eine Qualifikation sein“, stellte Sabine Hübner fest. Die Projektverantwortliche brachte alle nötigen Qualifikationen für diese Eva-

luation mit, da sie selbst seit ihrer Kindheit leidenschaftliche Anglerin ist – und im Rollstuhl sitzt. Vor dem Projekt führte sie

eine Befragung von 400 Menschen mit Behinderungen durch und war überrascht, dass 70 Prozent der Befragten bereits Angelerfahrungen hatten und mehr als 15 Prozent es gerne mal ausprobieren würden. Die barrierefreien Plätze mit Geländern in unterschiedlicher Höhe und mit einem festgelegten Abstand zur Wasseroberfläche sind dabei nicht nur für Rollstuhlfahrer gedacht. Auch Menschen mit psychischen Erkrankungen und sogar blinde Menschen nutzen das Angeln um sich zu entspannen. Sabine Hübner sprach mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, um zu erfahren, was denn wichtig für sie in puncto Angelmöglichkeit sei. Als ursprünglichen Anlass für die Studie gab die 58-jährige an, dass viele Senioren aus den Angelvereinen austräten, weil sie durch körperliche Gebrechen nicht mehr so einfach ans Wasser kämen. So laden die Holzterrassen mit der ebenen Zuwegung auch diese Gruppe zum Angeln ein, wobei Sabine Hübner klarstellt: „Jeder darf diese Plätze

zum Angeln nutzen. Und wenn einer hier nur Zeitung lesen will, darf er das auch.“ Viele Mütter mit Kinderwagen nutzten beispielsweise ebenfalls die neuen

Angelplätze, so Hübner. Das Projekt, das aus Geldern des Landes Schleswig-Holsteins finanziert wird, hat das Ziel, möglichst viele Angelplätze zu entwickeln. Die Plattform

und die Unterkonstruktion und die Bearbeitung des Wegs dahin kosten 10 000 bis 13 000 Euro pro Angelplatz. In Schleswig-Holstein gab es bereits zehn barrierefreie Plätze, sechzehn neue Plätze sind bereits installiert und acht Plattformen befinden sich im Bau. Entlang der Eider sollen insgesamt acht barrierefreie Angelplätze erstellt werden. Der Nübbler Angelvereinsvorsitzende Helge Matthiesen hatte den Antrag auf den Angelplatz 2019 eingereicht und baut mit dem Verein den Weg zum Steg: „Ich finde es klasse, das so gemacht wird. Dafür haben wir uns gerne engagiert. Davon profitieren auch die Bewohner des direkt an dem Platz gelegenen Seniorenheims „Huus an de Eider“.“ Pünktlich zur neuen Angelsaison Anfang Mai wird es nach Hübner eine Internetseite geben, auf der die fertigen Angelplätze mit allen notwendigen Informationen zum Platz an sich und der Beschaffung der Angelerlaubnis zu finden sind. Bis dahin gibt es die Informationen auf www.angelmagazin.de oder www.hejfish.com.



Angeln – neuer Trend in der Krise

Vereine berichten von deutlichem Mitgliederzuwachs seit Ausbruch der Corona-Pandemie / Fischbestände sind groß genug

Aljoscha Leptin
RENDSBURG Die meisten Sportarten dürfen im Corona-Lockdown nicht ausgeübt werden. Davon profitieren die Angelvereine in der Region. Seit Ausbruch der Pandemie sind die Mitgliederzahlen der Vereine im Kreisgebiet um rund zehn Prozent gestiegen, berichtet Achim Heinrich, Vorsitzender des Kreissportfischerverbandes Rendsburg-Eckernförde. Besonders deutlich fiel der Mitgliederzuwachs in Hanerau-Hademarschen aus. Im vergangenen Jahr wurden 20 Neulinge aufgenommen, insgesamt gehören mehr als 220 Angelfreunde zu dem Verein. Vor der Pandemie seien maximal zehn neue Mitglieder pro Jahr dazugekommen, manchmal auch gar keine, berichtet der Vorsitzende des ASV Hademarschen Bruno Deussing. „Wir sind eine der letzten Sportarten, die noch ausgeübt werden darf“, sagt er. Das mache sich bemerkbar. Verkauft wurden auch deutlich mehr Gastkarten als in den Jahren zuvor. Mit diesen dürfen Nicht-Mitglieder an Seen angeln, die der Verein gepachtet hat.

Beim ASV Pruppenkieker Nübel ist die Lage ähnlich. Vor der Pandemie ging die Mitgliederzahl in seinem Verein leicht zurück, berichtet der Vorsitzende Helge Matthiesen. Seit Beginn der Corona-Krise wächst der Verein wieder. Derzeit gehören ihm 100 Mitglieder an. Auch er selbst war in der Pandemie häufiger mit seinen Angelruten unterwegs, teilt Matthiesen mit. Und das geht auch im Lockdown. Viele Forellenseen hätten zwar geschlossen, doch an den meisten anderen Orten sei An-

geln problemlos möglich, berichtet er. Kleine Seen und Flüsse sind derzeit zwar teilweise zugefroren, doch es gibt genügend Alternativen.

In dieser Jahreszeit empfiehlt Matthiesen beispielsweise, am Nord-Ostsee-Kanal Zander zu fischen oder in der Ostsee Meerforellen zu angeln. Nur in Gemeinschaft ist dies derzeit nicht möglich. Doch auch allein kann der Sport viel Freude bereiten, so Matthiesen. Es gehe dabei gar nicht in erster Linie darum, etwas zu fangen, sondern darum, die Natur zu genießen und komplett abzuschalten.

Achim Heinrich sagt, dass der Zulauf in den Vereinen noch deutlich größer wäre, wenn der Lockdown nicht jegliche Prüfungen für den Erwerb des Fischeischeins unmöglich machen würde. Die Nachfrage nach den Kursen und Prüfungen ist enorm, es gibt lange Wartelisten, berichtet er. Und ohne Schein darf man nicht angeln. Deshalb rechnet er damit, dass die Vereine nach dem Ende des



KURZ VOR AUSBRUCH DER PANDEMIE KONNTE HELGE MATTHIESEN IM VERGANGENEN JAHR NOCH EINEN ANGEL-URLAUB IN NORWEGEN MACHEN. DERZEIT FISCHT ER AM LIEBSTEN AM NOK UND AN DER OSTSEE.

Lockdowns noch einmal einen deutlichen Mitgliederschub erleben werden.

Ein Problem stellt das nicht dar. Er wisse von keinem Verein im Kreisgebiet, der einen Aufnahmestopp verhängt habe. Die Fischbestände in der Region seien groß genug, um zusätzliche Angler zu verkraften. In seinem Verein ASV Petri Heil Rendsburg waren in den 1970er- und 1980er-Jahren beispielsweise über 600 Mitglieder aktiv – derzeit sind es 330. Vor Ausbruch der Pandemie sank die Zahl zwischenzeitlich sogar unter die 300er-Marke.